

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 29 [i.e. 26]

Rubrik: Lauf der Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr Gubitsch macht alles.

Er enthüllt Ihre Vergangenheit und schaut in Ihre Zukunft. Er errät die Gedanken einer beliebigen Dame aus dem Publikum. Er findet Gegenstände, die irgendwo versteckt wurden. Er macht Angaben über das Schicksal von Drittpersonen ... Kurz, er bewährt sich wie ein richtiger Hellseher, und zum Schluss erklärt er sogar noch die Tricks, die seine Wunder möglich machen. — «Vor allem muss man frech sein!» erklärt Herr Gubitsch. «Wenn eine Enthüllung nicht stimmt, dann schiebt man die Schuld auf jene Elemente im Publikum, die durch ihre Einstellung die mediale Konzentration stören. Mit guter Beobachtungsgabe, Frechheit und etwas Schwindel kann man die wunderbarsten Erfolge erzielen. Denn das Publikum will das Wunder!» — Kritische Beobachter bestätigen den Erfolg dieses Pseudo-Hellsehers und damit tritt die Frage über die Möglichkeit des Hellsehens in ein neues Licht. Woran soll man eine «echte» Begabung erkennen, wenn Frechheit und etwas Schwindel dasselbe leisten? Tatsache ist, dass auch die echten Medien ihre nicht allzu seltenen Misserfolge auf «störende Elemente» zurückführen. Das klingt zwar ganz plausibel — aber eben — mit dieser geschickten Erklärung seiner Fehlaussagen kann jeder Hellsehen.

Der Schmuggel blüht!

Fachleute schätzen die Zahl der Schmuggler im Rheinland auf 300,000 ... in Worten: Dreihunderttausend. In Banden von 50—100 Mann stossen sie gegen die Grenze vor und liefern den Wächtern regelrechte Gefechte. In gepanzerten Autos rasen sie vorbei, spotten der Schüsse und nur das gefürchtete Nagelbrett kann die Wagen zum Stehen bringen. — Das sind Zustände, die ganz an amerikanische Verhältnisse erinnern. Organisiertes Schmugglerwesen, dessen Ursache vor allem in der Arbeitslosigkeit zu suchen ist. Im Bezirk Köln-Düsseldorf wurden allein im vergangenen Jahre 45,817 Personen wegen Schmuggel festgenommen. Mit zunehmender Arbeitslosigkeit wächst die Kriminalität ins Riesenhafte, denn der Mensch will leben: So oder so!

«Schon im letzten Krieg ...»

gab es Luftkämpfe, bei denen über 100 Flugzeuge miteinander rangen ... «Die Luftwaffe verbunden mit Gas, ist eine ausgesprochene Offensivwaffe. Sie kann die Heimat vor gleich starken Luftgeschwadern nicht schützen. Sie kann nur die Zerstörung eigener Städte durch die Zerstörung gegnerischer Städte rächen» ... «Drei solcher Flugzeuge genügen, um eine Stadt wie Zürich in einer halben Stunde zu vernichten.» — Mit diesen Worten setzt sich die «Schweizer Illustrierte» mutig ein gegen den Rüstungsselbstmord der Völker.

In zehn Etappen

soll die schweizerische Armee mit Gasmasken ausgerüstet werden. Jährlich 40,000 Mann, so also, dass 1942 die Ausrüstung vollständig sein wird. — Bleibt bloss zu hoffen, dass in diesen zehn Jahren weder Technik noch chemische Industrie etwelche Fortschritte machen ... sonst wird man die prachtvollen Gasmasken höchstens noch als Nasenwärmer benützen können.

Aus einem Dollar werden zwei.

Der Apotheker Baruch Kagan hat eine Erfindung gemacht. Er kann durch ein gediegenes Verfahren aus einer Dollarnote zwei machen. Wer es nicht glaubt, darf sich selbst überzeugen: Baruch legt eine Note in seine Maschine und nach längerem Arbeitsprozess kommen richtig zwei heraus. — Daran ist weiter nichts merkwürdig. Jeder gesunde Kopf ahnt einen simplen Taschenspielertrick. Das wahrhaft Merkwürdige folgt erst noch: Es ist nämlich Baruch gelungen, eine gute Anzahl von Leuten zu finden, die ihm ihre Dollarnoten zur Verdoppelung anvertrauten. Zwei Fälle im Betrag von 600 und 2000 Dollar kamen zur gerichtlichen Verhandlung. Baruch Kagan wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Und nun: Hand auf's Hirn! Kann Geldgier die Menschen so verblenden, dass sie auf einen solch unwahrscheinlichen Schwindel hereinfallen? ... Die Antwort ist der Schlüssel zum verbrecherischen Unfug unserer Zeit.

Das kluge Kind

Wir sitzen beim Picknick und mein Mann betrachtet mich von der Seite, indem er sagt: «Du wirst ins Alter genau wie Tante Anna.» Ich antwor-

tete nur: «Schöne Aussicht das!» Worauf unsere Kleine meint: «Nei, äbe kei schöni Uuussicht!» E. B.

Meine beiden Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren spielen allein in der Küche mit Kartoffeln. Das grössere Vreneli zeigt dem Schwesterlein eine verkrümmte und mit «Kröpfen» gesegnete Kartoffel mit folgenden Worten: «Lueg do, Marianneli, euse Heiland isch au kän schüüche, hät dä gmeint, er chönn us eme grosse no chlini Härdöpfel mache.» R. v. A.

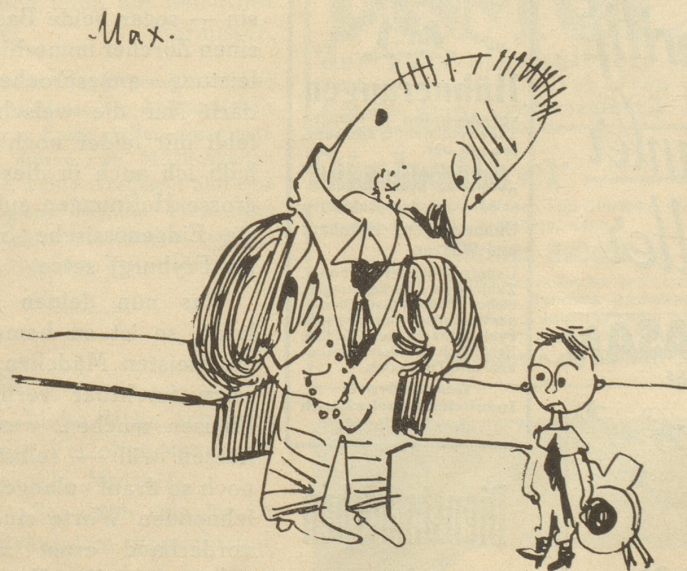
Beim Mittagstisch. Es gibt Milchkaffee und Wähe. Der 9jährige Ruedy hat die Milch nicht gern, d. h. er kann sie nicht ohne Kaffee trinken. Unglücklicherweise schüttet er nun etwas Milch beim Eingiessen in die Tasse auf sein Stück Wähe. Trotz seinem Sträuben muss er seine Wähe essen. Sein 3 Jahre jüngerer Bruder Päuli bemerkt sein trauriges Gesicht, stupft ihn und sagt: «Leer doch no e chli Kafi druf.» R. Pf.

Aus der Schule.

Lehrer: Hans, schreibe mir bis morgen hundertmal den Strafsatz: Ich bin ein Idiot.»

Schüler: «Herr Lehrer, wenn Sie es aber nachher lesen, wer ist dann ein —?»

Lehrer: «Richtig —, du Lümmel, halts Maul und sitz ab!» D.O. Hesch



D'r Lehrer: „Warum chunsch erscht am Drüü i d'Schuel, Hansli?“

Hansli: „Mir hei a Söigring z'Mittag gha und dä het nit wölle weich wärde ...“